

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 84.

Freitag den 1. Juni 1883.

44. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

In Kellersburg ist in einem Stall des Wirths Gottlob Geiger, unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 31. Mai 1883.

R. Oberamt. Schüller.

Waiblingen.

Steuereinzug betreffend.

Diejenigen, welche die Steuer vom abgelaufenen Rechnungsjahr nämlich vom 1. April 1882 bis 1. April 1883 trotz erhaltenen Termins immer noch nicht bezahlt haben, werden wiederholt an Zahlung mit dem Bemerken erinnert, daß nach Ablauf von weiteren 8 Tagen die angedrohte Zwangsvollstreckung durch den Gerichtsvollzieher in Ausführung gebracht werden müßte.

Den 30. Mai 1883

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aufforderung.

In der Nähe der hiesigen Stadt wurde 1 Wagen-Kette gefunden und sind Eigenthums-Ansprüche an dieselbe

binnten 10 Tagen

hier anzumelden und zu erweisen.

Den 30. Mai 1883.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbelastener (Steuerkapitale) der neu einzuschätzenden Gewerbetreibenden in der Gemeinde Waiblingen durch die Bezirks-Schätzungs-Commission gemäß Art. 98 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund- Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 97 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1. dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 4. bis 25. Juni d. J.

zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steueranschlages (Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu. (Ges. Art. 97 Abs. 2.)

Etwaige Beschwerden, welche die Betheiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Kataster-Commission zu richten und längstens bis zum 28. Juni 1883

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumniß dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerde-Rechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 97 Abs. 3.)

Den 30. Mai 1883.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Dem Rastenspflieger Rinker sind zu einem

Brunnen im Gottesacker

40 M. übergeben worden. Ohne Zweifel sind noch Manche hier, welche zur Herstellung dieses Brunnens, der namentlich die Verschönerung des Gottesackers sehr wesentlich erleichtern würde, gerne einen Beitrag geben. Der Unterzeichnete erlaubt sich daher zur Erreichung dieses schönen Zweckes um weitere Beiträge mit dem Bemerken zu bitten, daß Rastenspflieger Rinker zur Empfangnahme solcher, auch in kleinen Beträgen, bereit ist.

Den 28. Mai 1883.

Stadtschultheiß Schel.

An unsere geehrten Abonnenten!

In Folge Störung an unserer Maschine konnte das gestrige Blatt erst heutegestellt werden. Wir bitten die leider nicht zu vermeidende Verzögerung zu entschuldigen.

Die Expedition des „Remsthalboten.“

Privat-Anzeigen.

Unentbehrlich für jeden Gebildeten!

Soeben erschien im Verlage von Alfred Krüger in Leipzig und ist durch jede solide Buchhandlung sowie direkt zu beziehen:

Deutsch-fremdsprachliches Zitates-Lexikon.

Sammlung gangbarer fremdsprachlicher Sentenzen, Phrasen Sprichwörter u. in deutsch-alphabetischer Anordnung nach den Hauptbegriffen oder Stichwörtern.

Handbuch zur schnellen Auffindung des Wortlautes fremdsprachlicher Lehrsätze, Beweisstellen, Redensarten etc.

Herausgegeben von

O. Klemmich und E. Looss.

17 Bogen kl. 8^o auf feinem Papier mit rother Randeinfassung, elegant broschirt, Preis M. 2,80, elegant gebunden M. 4.

Ein Lexikon, in welchem man nach fremdsprachlichen Zitates, nach Beweis- und Belegstellen (Phrasen, Sentenzen, Sprichwörtern u.) suchen kann, ohne den Wortlaut oder wenigstens das erste Wort des Zitates im Gedächtniß zu haben, hat es noch nicht gegeben. Daß mit einem solchen wirklich einem dringenden Bedürfniß abgeholfen werde, unterliegt keinem Zweifel. Das Büchlein wird nicht nur denjenigen, welche eine Sentenz im fremdsprachlichen Originaltext brauchen, dienen, sondern durch sein Register auch den Nichtkundigen fremder Sprachen, wenn sie beim Lesen von Zeitungen, Büchern, Briefen u. fremdsprachliche Zitate, deren Uebersetzung ihnen mangelt, vorfinden.

Waiblingen.

Rothkehlchen und Schwarzkopf zu verkaufen.

Beides vorzügliche Sänger sammt Käfigen. Ebenso einige Drahtgitter für Geflügelhof passend bei

C. Adrion.

Châles & Tücher aller Art.

Trauer-Waaren
Specialität.

Mein Lager

Mode-Waaren
vom billigsten
bis feinsten Genre.

habe ich in allen Theilen vollständig neu und in größtem Maßstabe sortirt
und dabei die Preise aller Artikel aufs Niederste gestellt.
Sämmtliche Baumwoll-Waaren werden zu gewöhnlichen Engros-
Preisen ausgeschnitten und sind Netto.

Bei Einkäufen über M. 10. mit 5% Rabatt.

Stuttgart, Münzstraße Nr. 1.

E. Breuninger,

vorm. E. L. Ostermeyer,
nächst dem Marktplat und der Gemüsehalle.

Aussteuer-Artikel
in den
besten Qualitäten.

Bitte
genau auf
Firma
zu achten.

Confection

als:
Jacken, Paletots, Mantelets,
Regenmäntel im I. Stock.

Ein gros und Détail.

Mollene Bett-, Biegel-, Reise- & Pferdebedecken.

Waiblingen.

Für Private & Wirthe.

Eine g. öfere Parthie, schöne Rheinweinflaschen, sowie dto. andere Flaschen für
Bier geeignet, ganze Liter und 1/2 Liter Weinflaschen, Sutterkrüge, Bierkelchgläser
u. s. w. verkauft sogleich in beliebiger Anzahl.

C. Adrion.

Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Übergabe halte ich einen Ausverkauf in meinen sämt-
lichen Artikeln, namentlich in

Stroh hüten,

garnirt und ungarirt, garnirte von 2 M. 50 Pf. an,

Tüll hüten

von 6 M. an, ebenso Feldhüte zu den billigsten Preisen. Ferner Woll-
und Weißwaaren, Garne, Woll- und Kurzwaaren u. s. w.

C. Zenneck's We.

Auch hat Obige 1 Fenster, 1 paar Läden, und eine
spanische Wand, zu verkaufen.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt New-York empfiehlt vorzugsweise
Auswanderern die Benützung deutscher Schiffe.

Nach Amerika

befördern mehrmals wöchentlich

Reisende und Auswanderer

mit anerkannt vorzüglichen deutschen Postdampfschiffen
über Bremen, Hamburg und über Havre nach New-York, Baltimore &c. (von da

mittelfst Durchpassagebillet nach allen Eisenbahnstationen von
Nord-Amerika und Canada) mit den jeden Samstag Havre an-

laufenden deutschen Postdampfschiffen der Hamburg-Amerik.
Paketsahrt-Aktien-Gesellschaft einschließlich 200 Pfund Freigepäd

ab Straßburg und allen Transitspesen an der Grenze und in
Paris außergewöhnlich billig; Dauer der Seereise 8-10 Tage,

und ertheilen nähere Auskunft die
General-Agentur von Albert Starke in Stuttgart,
Olgastrasse Nr. 31,

und die Agenten:

in Waiblingen Aug. Graser, Rfm,
in Winnenden Georg Mayer, Rfm.

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas. De-
sorgung von Pflanz- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Turn-Verein

Waiblingen.

Nächsten Montag den 4. Juni Monats-Versammlung

im Lokal.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen
erwartet

der Ausschuss.

Waiblingen.

Kaffee-Empfehlung.

	M.	75 Pf.	pr. Pfd.
Santos grün feisfarbig	80	"	"
Campinas grünlich reinfarbig	80	"	"
Guatemala blau gutfarbig	90	"	"
Rio feinst blau mittelbohlig	1.-	"	"
Java gelblich vollbohlig	1.-	"	"
Laquayra feinst blau	1.10	"	"
Java gelb großbohlig Menado Art	1.20	"	"
Ceylon feinst blau mittelbohlig	1.30	"	"
Java Preanger hochgelb ft.	1.40	"	"
Ceylon feinst blau großbohlig	1.50	"	"
" Perl ft. "	1.60	"	"

Täglich frisch gebrannten

Caffee

das Pfund von Mt. 1.- an,

Bucker am Hut

41 Pf. p. Pfd.

Auf obige Caffeepreise gewähre ich bei
Abnahme von mindestens fünf Pfund
5% Rabatt.

Gottlob Weisk.

Waiblingen.

Zu vermieten

2, 3 oder 4 Zimmer sammt Zugehör
bis Jakob.

Auch ist daselbst sogleich eine Schlaf-
Stelle zu vergeben.

F. Gläßer, Gläßer.

Stuttgart, 29. Mai. (45. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Am Ministertisch: Minister Dr. v. Hölder. Dem Kanzleidiener der Kammer der Abgeordneten wurde eine jährliche Gehaltszulage von 200 Mt. im ganzen j. 1200 Mt. nebst freier Wohnung, Holz und Licht nach mehrjähriger tadelloser Dienstzeit ohne Debatte verwilligt. Der Abg. Becker berichtete über die angefochtene Abgeordnetenwahl des D.-Amtsbezirks Rottenburg; Frhr. v. Gültlingen über die gleichfalls angefochtene Abgeordnetenwahl des D.-Amtsbezirks Stuttgart. Beide Wahlen werden, dem Kommissionsantrag entsprechend, durch Übergang zur Tagesordnung über die Anfechtungsgründe gutgeheißen; erstere mit 54 gegen 22, letztere mit 53 gegen 21 Stimmen. Als Redner traten auf die Berichterstatter: Ebner, Göz, Untersee, Probst, v. Luz, Uhl, Lenz und Dentler.

Nächste Sitzung morgen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Tages-Ordnung: Kapitalsteuer-Defraudationsgesetz.

Alwangen, 28. Mai. Ein psychologisch merkwürdiger Straffall kam hier zur Anzeige. Das 13 Jahre alte Kindsmädchen Christiane Burkhardt hat jüngst in Blüdenhausen, O. A. W. Alzheim, dem 7 Wochen alten Kind seiner Dienstherrin vier Tropfen Erdböl in den Mund geschüttet, damit das Kind krank werde und sterbe, und sie selbst aus diesem Dienst fort wieder nach Hause komme; dieser war ihr verleidet, weil sie nicht genug zu essen bekommen habe. Das Mädchen ist geständig und will dieses Mittel von einer unbekanntem, am Haus vorbeigekommenen Frau als probat für solchen Fall erfahren haben. Das schwer erkrankte Kind ist wieder auf dem Weg der Besserung und die Thäterin in Haft.

Aeresheim, 29. Mai. Raun waren letzten Sonntag Nachm. in Eglingen die sterblichen Ueberreste eines in Folge Mißhandlung durch seinen Nebenknecht verstorbenen verheirateten Mannes zu Grabe getragen, als am gleichen Tage Abends in Dorfmerlingen schon wieder eine rohe That verübt wurde. Zwei am Straßenbau zwischen Dehlingen und Hohenberg beschäftigte verheiratete Männer aus Dorfmerlingen kehrten Abends vom Jahltage in Hohenberg in betrunkenem Zustande nach Hause zurück, belamen in der Nähe des Ortes Streit, in Folge dessen der Eine dem Andern mit einem gewöhnlichen Taschenmesser verschiedene zum Theil gefährliche Wunden an Kopf, Seite und Oberschenkel beibrachte, so daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter ist geständig.

Saulgan, 28. Mai. In Hüttenreutte brach am 26. Mai Nachts $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ein Brand aus in dem Gebäude des dortigen Hirschwirths Müller. Das Feuer griff so rasch um sich, daß bald alles in hellen Flammen stand und verbrannte. 4 Pferde und 3 Ochsen sind verbrannt. Brandstiftung ist wahrscheinlich. Die Nachbargebäude konnten gerettet werden.

Vom Hardsfeld, 29. Mai. Vor acht Tagen belam der Knecht Josef Pichorer von Diemantstein mit seinem Mittknecht Josef Kienzler von Eglingen auf dem Sternbacher Hof Streit. Pichorer, ein rauflustiger roher Bursche nahm einen Kübel und schlug damit derart dem Kienzler auf den Kopf, daß dieser ohnmächtig zu Boden fiel. Wie Kienzler's Frau erzählt, habe sich Kienzler wieder erhoben und sei vor seinem Feinde geflohen. Dieser aber habe ihn wiederholt angegriffen und mit einem Wagenscheit auf's heftigste zugerichtet. Kienzler starb in Folge seiner schweren Verletzungen. Untersuchung ist eingeleitet.

Heilbronn, 29. Mai. In der Schö- und Seidensfärberei und Gem. Waschanstalt von Futterknecht in der Gerberstraße hier gerieth heute Abend etwa um 4 Uhr das in der Werkstatt beim Geschäft verwendete Benzin in Brand. Herr Futterknecht und ein Arbeiter verbrannten sich dabei Hände und Arme. Das Feuer wurde durch einige Karren voll Erde bald erstickt. Die Werkstatt brannte zum Theil aus; weiter wurde kein Schaden ange richtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai. Die große Frühjahrsparade der Berliner und Spandauer Garnison hat auf dem Tempelhofer Feld stattgefunden. Der Kaiser, im besten Wohlsein, erwartete zu Pferde umgeben von dem Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm, Friedrich Carl, dem Erbgroßherzog von Baden, die Kaiserin, die in offener Equipage, lebhaft vom Publikum begrüßt gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr anfuhr. Nachdem die Kronprinzessin zu der Kaiserin in den Wagen gestiegen, sprengte der Kaiser in Salopp an den rechten Flügel der Paradeaufstellung und ritt diese unter den Klängen des Präsentirmarsches ab, gefolgt von einer glänzenden militärischen Suite, der Kaiserin, der Kronprinzessin und der Prinzessin Friedrich Karl. Hierauf erfolgte der zweimalige Vorbeimarsch. Die Parade verlief auf das glänzendste. Große Zuschauermassen begrüßten bei der Hinfahrt und Rückfahrt das Kaiserpaar mit jubelnden Zurufen.

Paris, 28. Mai. Der Admiral Courbet hat Befehl erhalten, mit 2 Panzerschiffen und einem Kreuzer nach den Gewässern des indischen China zu fahren. Das eine der beiden Panzerschiffe ist der Bajard, der bereits die Admiralsflagge Courbets trägt und sich augenblicklich vor Quiberon befindet. Ein zweites Geschwader wird unter dem Befehl des Kontreadmirals Conte, dessen Admiralschiff die Venus ist, gebildet. Die Atalante ist heute mit Truppen und Munition von Brest nach dem Tonkin abgefahren. In Toulon haben das Kriegsschiff V. Jutrepide und das Kanonenboot V. Etendard Befehl erhalten, sich bereit zu machen, auf das erste Zeichen abzufahren. Die Marinebataillone, die von allen Militärhäfen nach Toulon beordert sind, treffen heute und morgen dort ein. Man hofft, daß die schnelligst von Cochinchina nach Nam-Dinh und Hanoi gesandten 1200 Mann Verstärkungsruppen ausreichen werden, um die beiden Plätze bis zum Eintreffen der Nachschübler aus dem Mutterlande zu halten. Von dem Bruch der diplomatischen Beziehungen, der einigen Blättern zufolge zwischen Frankreich und China eingetreten sein soll, ist weder auf dem hiesigen auswärtigen Amte, noch auf der chinesischen Gesandtschaft etwas bekannt. Der Vertreter Chinas befindet sich z. B. auf dem Krönungsfeste zu Moskau, und der diesseits als Nachfolger des Hrn. Bourée auf den Peking Posten ernannte Hr. Tricou ist noch nicht am Ort seiner neuen Bestimmung eingetroffen; es ist aber nicht denkbar, daß ein Bruch eintrete, bevor nicht wenigstens ein diplomatischer Meinungsaustrausch erfolgt wäre.

Handel und Verkehr.

Heilbronn. (Bericht über den Ledermarkt am 22. Mai.) Das dem diesjährigen Mai-Markte vorausgegangene für das Trocken sehr günstige Wetter hat uns wieder größere Zufuhren gebracht, welche einer lebhaften Nachfrage begegnete. Schon am Tage vor dem Markte waren viele Käufer erschienen und wurden bessere Preise bedungen als am Markte selbst, wo die Verkäufer ihre feste Haltung mit einem kleinen Preis-Nachlasse bezahlten mußten, übrigens mag wohl auch größere Verkaufslust in Folge der gegenwärtigen Künden-Einkäufe in manchen Fällen etwas drückend auf die Preise eingewirkt haben. Im Allgemeinen behaupteten sich dieselben, namentlich für bessere Waare, auf ihrer bisherigen Höhe. Sohlleder in gut. r schwerer Waare wurde zu sehr guten Preisen bezahlt und konnte das zugeführte Quantum der Nachfrage nicht vollständig genügen. Bessere Sorten Wildleder erzielten ebenfalls bei guten Preisen einen raschen Absatz; mittle und geringe Sorten dagegen mußten etwas nachgeben. Am besten gestaltete sich der Verkauf von Schmalleder zu wesentlich höheren Preisen. Der ziemlichliche Vorrath von Kalbleder wurde bei anhaltender Nachfrage gut bezahlt. Sackleder, das viel stärker vertreten war, als bei den letzten Märkten hat seine früheren Preise gut behauptet und wurde total geräumt. Es wurden verkauft und amtlich verwogen:

Sohlleder	28 477	Pfund
Wild- und Schmalleder	129 101	"
Zugleder	5 339	"
Kalbleder	11 088	"

zusammen . 174 005 Pfund

mit einem Gesamt-Umsatz von ca. 315 000 Mt. Der nächste Ledermarkt findet hier am Mittwoch den 29. August statt.

Verschiedenes.

Zeichen und Worte. Ueber die jüngste Anwesenheit des kommandirenden Generals v. Schachtmeier in Weingarten schreibt man dem „N. T.“ folgende lustige Geschichte: Am Morgen der Bataillonsvorstellung befahl derselbe der Ordnung, einem biederen Schwabenkinde, dem der preußische Dialekt des Herrn Generals wohl nicht ganz deutlich im Ohre klang, einen Barbier zu besorgen. Pfeilschnell verschwindet der dienstfertige Geist und bringt nach wenigen Augenblicken — Papier. Der Befehl nach dem Barbier wird wiederholt und die Ordnung glaubt diesmal richtig verstanden zu haben, findet auch begrifflich, daß der General als ächter Soldat schon Morgens um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Durst hat, daß er aber es in der Kantine gewohnt ist, stürzt schnell in die Bierstube der „Post“, wo Seine Excellenz Quartier genommen hat, läßt einen Schoppen Bier in der Eile warm machen, bringt nun der auf den Barbier harrenden Excellenz Warmbier und stammelt die Entschuldigung, man habe in der Eile das Bier nicht so ganz warm machen können. In seiner lebenswüthigen Bonhomie, erheitert durch das Mißverständnis, machte nun der Herr General der Ordnung mehr durch Zeichen als durch Worte begrifflich, was und wen er eigentlich brauche, und nun war in wenigen Minuten der Verschönerungskommissär da, nämlich der richtige Barbier.

— Aus Westpreußen geht der „Voss. Ztg.“ eine Mittheilung zu, die, so unglaublich sie auch klingt, doch buchstäblich wahr ist. In dem Dorfe Schönbeck lag die 10jährige Tochter des dortigen Tischlers S. schon 3 Jahre bettlägerig darnieder. Der Vater des Mädchens behauptete, seine Tochter sei durch eine Frau M., die dem Mädchen Aepfel und Birnen gegeben habe, beherzt worden. Auf verschiedene Anfragen wurde gerathen, der M. Blut zu entziehen und dieses dem kranken Mädchen zu geben, was zur Folge haben würde, daß sie sofort gesunde. Von den Ortschöffen vorgeladen, wurde die M. gezwungen, von ihrem Blute dem Kinde zu geben. Vermittelt eines Nadelstiches wurden ihrem Finger 3 Tropfen Blut entzogen, das das Kind einsog. Diese Nothigung brachte den Betheiligten in einer Straflammerstrafe drei Tage Gefängniß ein. Dies alles ist im 19. Jahrhundert noch möglich!

Was sich amerikanische Zeitungen telegraphiren lassen. Die am Sonntag in London gehaltene Predigt des bekannten baptistischen Predigers Spurgeon erscheint Montag Morgens wörtlich in einem Newyorker Blatte.

Der Milchmann.

Eine Erzählung
von

A. v. Rothenburg.

Es hatte so eben vier Uhr geschlagen; Nachmittags war's, und die Kinder kamen aus den Schulen. Um so bald als möglich wieder daheim und bei der Mutter zu sein, ging's im Galopp dahin; zuweilen ertönte aus einer kleinen Kehle ein lautes Jauchzen.

Für einen Berliner Jungen zumal ist's auch keine Kleinigkeit, von der Schulbank los und auf die bunt bewegte Straße hinauszukommen, wo es so viel zu sehen und zu hören giebt, daß Einem die Augen übergehen und die Ohren gellen. Es war noch nicht die Zeit des Hochsommers, aber die Bäume, wo es solche gab, hatten doch schon abgeblüht, und setzten Frucht an; das Laub im Thiergarten warf bereits einen tiefen Schatten, und draußen auf dem Lande, wo die freie Gotteslust weht, schoß die Saat in Aehren und die Nachtigall fing an zu verstummen, weil sie brüten mußte.

Aber nicht nur die Klippjünger, auch die Gymnastikanten drängten auf die Straße hinaus; sie liefen und halgten sich freilich nicht mehr, denn man wird zeitig frühreif und alt in Berlin; aber man konnte es ihnen doch ansehen, daß es ihnen lieb war, Rom und Athen hinter sich zu haben und wieder in die Hauptstadt des deutschen Reiches versetzt zu sein.

Einer der Knaben blieb aus dem Schwarm der Genossen zurück, so als ob er sich von ihnen nicht wollte sehen lassen. Es war ein hübscher Krauskopf von neun bis zehn Jahren und sehr sauber gekleidet, guter Leute Kind; das merkte man ihm an.

Heute aber sah er ziemlich mürrisch aus; es mußte ihn wohl der Schultranz drücken, den er auf dem Rücken trug. Er hatte eine Soldatenmütze auf dem Kopf, wie sie die Söhne von Officieren gern tragen, weil es ihnen dann zu Muthe ist, als ob sie selber ein Stückchen Dragoner, Füsiliers oder Artillerist seien.

Walter von Herburg war auch wirklich der Sohn eines preussischen Hauptmannes; sein Vater wohnte in einer der schönen Straßen, welche den Thiergarten durchschneiden: „ein furchtbar reicher Herr“, sagten die Leute von ihm, „und wer heut zu Tage reich ist“ — denken Viele — „der ist gut dran; den vermag nichts mehr anzutasten; der hat es besser als wir, die wir im Schweisse des Angesichts unser Brod essen, das oft genug nicht einmal zu langen will.“

Aber so war es doch nicht, sondern ganz, ganz anders.

Auch über Herrn von Herburgs Schwelle war bitteres Herzeleid gezogen, als sie ihm die treue, fromme Frau, die Mutter seiner Kinder, hinausgetragen hatten nach dem großen städtischen Friedhof. Was er verloren, das wußte nur er allein.

Es war ihm auch schwer genug geworden, für seine kleinen Kinder zu sorgen, und ihnen eine passende Erzieherin zu verschaffen, denn Liebe und Treue lassen sich für Geld nicht kaufen; sie kommen vom Himmel herab, und manches schreiende Herzblatt liegt darum wärmer und weicher an der Brust der ärmsten Mutter, als ein vermaßtes Kind reicher Leute auf seinem mit feinstem Linnen überzogenen Kissen.

Es war aber doch gegangen, und gerade die kleineren Kinder zumal hatten eine treue Pflegerin gefunden, welche Alles that, was in ihren Kräften stand, um ihnen die Mutter zu ersetzen. Nur mit Walter, dem Ältesten, wollte es nicht so recht vorwärts.

Fast immer hat es eine schwere Schule durchzumachen, so ein Liebes erstgeborenes Kind! Es ist ja auch eine gar wichtige Begebenheit, wenn ein junges Ehepaar den ersten Sohn empfängt. Freude und Sorge sind noch so neu und es ist so menschlich und natürlich, daß mit solch einem kleinen Erdenbürger meist von Anfang an zu viel Aufhebens gemacht wird. Da heißt es selten: „du

mußt“ und wenn das Kind gesund und kräftig ist, zeigt es auch bald einen kräftigen Willen und lernt ihn früh genug durchsetzen.

An dem ältesten Kinde bezahlen viele Eltern ein theures Lehrgeld, und auch Herr von Herburg mußte das erfahren. Schon bald, nachdem die Frau gestorben war, erkannte er, daß er seinen Knaben verzogen habe. Nun gab er die sanfte Behandlung auf und verfuhr mit Strenge. Wenn aber ein Vater, zumal ein Soldat, zuschlägt, und es wohnt keine Mutter im Hause, die den Arm aufhält, sobald es Zeit ist, so trifft es den Schuldigen meistens ein wenig zu hart.

So kam's, daß dem Walter zuweilen zu Muthe war, als stände ganz Berlin auf dem Kopf, und als sei der Vater gar nicht mehr der Vater, sondern ein hartherziger Zuchtmeister, denn man so viel wie möglich aus dem Wege gehen müsse. Dabei ward aber der Junge nicht besser; er spielte nicht mehr fröhlich nach Kinderart mit den Geschwistern, sondern drückte sich in den Winkeln umher, und wo und wann er's vermochte, las er Räuber- und Indianergeschichten und Robinsons Abenteuer; das Alles spulte wild und wirr in dem unerfahrenen Kopfe.

Heute nun war's gar ein sonderlich schlimmer Tag gewesen. Vom Aufstehen an ging Alles verkehrt, und der Herr Vater mußte eben auch mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett gestiegen sein. Als er seinen Walter in der Kinderstube toben hörte, gab's ein paar Ohrfeigen, und als später noch herauskam, daß ein Theil der lateinischen Arbeiten nicht angefertigt worden war, so mußte gar der Stock seine Schuldigkeit thun.

In der Schule ging's auch nicht zum Besten. Das Glendeschlag dem Jungen über dem Kopfe zusammen, und wir sehen ihn nun, während seine Kameraden sich eilig hier und dorthin vertheilen, durch eine Querstraße schleichen.

Eines stand fest bei ihm: er wollte nicht mehr nach Hause zurückkehren. Die Mutter war ja nicht da; was sollte er dort, wo er nur Schulqual und Schläge zu erdulden hatte? Die Welt dagegen ist weit und grün und lustig. Unter den Indianern, bei, das muß ein prächtiges Leben sein! Das sind so edle Menschen, und die haben alle Büchsen, und ihre Söhne brauchen nichts zu lernen, gehen gleich mit auf die Jagd und schießen Bären und Jaguare! Zu ihnen wollte er wandern; zu ihnen zog's ihn mit heißem Verlangen — und so schritt er dahin; kein Mensch achtete auf ihn, keine Hand streckte sich aus, um ihn zurückzuhalten.

Endlich wurde es lichter auf den Straßen, und die Häuser da draußen am Ende der Stadt wurden kleiner und von den Bahnhöfen her piffen die Lokomotiven; und dann kam der tiefe Brandenburger Sand und zur Abwechslung auch Korfelder und Wiesen, zwischen denen die Chaussee hindurchführte. Da nahm in den Gedanken des kleinen Flüchtlings das herrliche Indianerleben schon seinen Anfang, da knüpfte das Junckerlein den Lederriemen von der Achsel und warf seinen Schultornister in den Chausseegraben; das war die erste Heldenthat, die er vollbrachte, und dann hub er an zu pfeifen und stolzirte mit langen, herzhaften Schritten gerade auf Amerika los.

Die Sonne stand noch hoch am Himmel, die Luft war milde, die vorüberschießenden Schwalben zwischerten vor Lust, und es ging sich gut im Schatten der Bäume.

Nicht überall, aber doch nach mehreren Himmelsrichtungen hin gehen die Vorstädte des großen Berlins allmählich in ländliche Dörfkastan über. Das sind diejenigen Dörfer, in denen jedes Haus, wenn es auch nur zwei Fenster besitzt, eine Sommerwohnung vermietet, und — jedes Stückchen Sand mit einer grün angestrichenen Bretterlaube prahlt. Doch giebt es auch noch wirkliche Bauernhöfe dort, die ihre zehn bis achtzehn Stück Rülhe im Stall haben; denn die Spree und weiter nach Osten hin die Havel gleiten lieblich zwischen Wiesen dahin, welche gutes Heu in Fülle liefern. Darum ist es, wenn auch ein bescheidener, so doch sicherer Erwerb, sich mit dem Milchverkauf abzugeben; denn Milch will der Mensch einmal alle Tage haben, und wie jedes Haus seinen Wirth, seinen Schornsteinfeger und seinen Bäcker hat, so hat es auch seinen Milchmann oder seine Milchfrau — was auf eins herauskommt.

Solch ein Milchmann war's, der mit seinem kleinen, von einem Hunde gezogenen Wagen, worauf die leeren Milchkannen standen, von seiner beschwerlichen Tagesfahrt heimkehrte. Etwas abseits in einem der soeben erwähnten Dörfer stand ein kleines, sehr kleines Häuschen. Studententrefe gedieh prächtig in dem kleinen Garten, welcher es umgab, und ein alter Pflaumenbaum streckte seine krüppelhaften Zweige über das Dach hin. Eine behäbige aussehende Frau in mittlerem Alter steckte zuweilen den Kopf aus dem niederen Thürchen, als ob sie nach Jemand ausschaute.

Als sie den Milchmann zu sehen bekam, lachte sie mit dem ganzen Gesicht und ging ihm ein Stück Weges entgegen. Sie hatte ein einfaches, leinenes Kleid an und eine derbe Schürze vorgebunden. (Fortsetzung folgt.)